

Zacharias

Sie stehen oft im Hintergrund: die Männer der berühmten Frauen, die wiederum die Mütter ihrer noch berühmteren Söhne sind. Josef ist so einer, der mit Jesu Mutter Maria verheiratet war. Und ein weiterer ist der Priester Zacharias, dessen Gedenktag wir heute feiern. Er wirkte im Jerusalemer Tempel zur Zeit des Königs Herodes, wie uns die Bibel berichtet und war mit Elisabeth verheiratet und das wohl schon ziemlich lange, denn wir lesen, dass beide schon recht betagt waren. Ihre Ehe war kinderlos, weil Elisabeth keine Kinder bekommen konnte. Und nun erscheint Zacharias eines Tages, als er im Tempel seinen Dienst verrichtet, ein Engel. Es ist nicht irgendein Engel, sondern kein geringerer als Gabriel, einer der Erzengel und Gottes Bote. Der berichtet nun Zacharias, dass seine Frau Elisabeth einen Sohn zur Welt bringen wird, der den Namen Johannes tragen soll. Johannes der Täufer, so wird man ihn später nennen.

Zacharias glaubt das alles nicht und entgegnet dem Engel, dass seine Frau erstens unfruchtbar und zweitens auch schon viel zu alt zum Kinderkriegen sei. Der Erzengel Gabriel möge doch bitte ein Zeichen setzen, dass er ihm vertrauen kann.

Diese Forderung geht ziemlich nach hinten los, denn Gabriel sorgt dafür, dass Zacharias bis zur Geburt seines Sohnes nicht mehr reden kann. Das war wahrscheinlich nicht das, was Zacharias sich vorgestellt hatte, doch seine Zweifel dürften ab diesem Moment tatsächlich zerstreut worden sein. Und Gabriel behält natürlich recht: Erst als Johannes das Licht der Welt erblickt, kann Zacharias wieder reden.

Wenn ich so auf diese Geschichte schaue, schlagen zwei Herzen in meiner Brust. Zum einen finde ich, dass Zacharias selbst schuld ist, dass es ihm himmlischerseits für Monate die Sprache verschlagen hat. Andererseits verstehe ich seinen Wunsch nach einem göttlichen Zeichen. Gut, ein Engel des Herrn würde mir persönlich als Beleg mehr als ausreichen, doch selbst sparsamere Hinweise fallen uns aus Gottes Richtung ja nun nicht reihenweise vor die Füße.

Zacharias hat es vielleicht etwas übertrieben, doch selbst, wenn er sich mit dem Engel zufriedengegeben hätte: Das, was da passiert ist, hat seinen Glauben an Gott ganz sicher vertrieben und ihn durch Wissen ersetzt.

Ist das erstrebenswert? Ich bin mir unsicher. Einerseits wäre es schon klasse, wenn wir alle hundertprozentig wüssten, dass Gott da ist, was er von uns erwartet und wie er so tickt. Andererseits würde uns das aber auch einiges unserer Mündigkeit, unserer Selbständigkeit und unserer Freiheit nehmen.

Gott drängt sich nicht auf. Es ist an uns, ihm einen Platz in unserem Leben einzuräumen, uns an seinem Wort zu orientieren und mit unserem Denken, Reden und Handeln auf seine Liebe zu antworten. Es ist an uns! Das ist ein ganz wesentliches Merkmal unserer Gottesbeziehung und ich persönlich möchte darauf nicht verzichten. Wie gut, dass Zacharias uns ins Nachdenken gebracht hat. Amen.